Indiana Tribüne.

(Wochenblatt.)

Office: 44 Virginia Avenue.

[Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise:

In der Stadt durch die Post ins Haus geliefert

Per Jahr im Voraus ..... $9.00.
Per Nummer ..... 5 Cents.

R. Tennbardt & Co.,
Herausgeber.

Indianapolis, Ind., den 27. August 1881.

Die Anti-Monopol-Liga.

Die Anti-Monopol-Liga hat eine Conferenz in Utika, N. J. abgehalten und beschlossen, thätig und mit aller Macht in das politische Getriebe einzugreifen. Der Kampf gegen das Monopol ist jederzeit ein berechtigter, nur faßt ihn die Liga leider sehr einseitig auf, denn sie versteht unter Monopol bloß die großen Monopole, vorweg die Eisenbahn-Corporationen. Es läßt sich gewiß nicht bestreiten, daß diese Corporationen einen mächtigen vielfach schädlichen Einfluß ausüben, daß sie in den Hallen des Congresses und der Legislatur ihre dunkle Rolle spielen und häufig die wirklichen Gesetzgeber sind. Daß jeder Cent, den unsere Eisenbahnkönige in die Tasche stecken, von irgend Jemandem im Schweiße seines Angesichts geschaffen worden ist, nur nicht von den Eisenbahnkönigen selber, braucht auch nicht erst bewiesen zu werden.

Auf der anderen Seite kann nicht bestritten werden, daß zur Entwicklung unseres Landes Nichts in solchem Maße beigetragen hat, als die Eisenbahnen. Eisenbahnen sind heute unentbehrliche Bedingungen für Industrie und Landwirthschaft, wie allerdings auch diese wieder nothwendig zu einem gemeinbringenden Betriebe jener sind. In einem dichtbesiedelten Lande, wie z. B. die Länder Europa's, wo sich Landwirthschaft und Industrie im Laufe Jahrtausender entwickelt haben, da findet die Eisenbahn bereits die Bedingungen für profitablem Betrieb, in einem Lande aber, wie in dem unsrigen muß die Eisenbahn diese Bedingungen erst schaffen, und bis sie geschaffen sind, arbeitet sie gewöhnlich mit Verlust.

Es ist immer leicht, gegen Landschenkungen und Monopole aufzutreten, man sollte jedoch nie vergessen, daß die Sache ihre zwei Seiten hat. Was wäre unser Land ohne Eisenbahnen, und wer wollte Eisenbahnen bauen, wenn sie nicht reichen Gewinn versprächen?

Daß dieser Gewinn Monopol-Gewinn ist und daß er aus den Taschen des Volkes kommt, das bestreiten wir nicht, thöricht aber ist es zu glauben, daß unter unseren heutigen Verhältnissen das Monopol erfolgreich bekämpft werden kann, so lange der Betrieb, der zum Monopol werden kann in Privathänden verbleibt.

Ohne Eisenbahnen keine Entwicklung des Landes in landwirthschaftlicher und industrieller Beziehung und ohne Monopol keine Eisenbahnen. Was bleibt da übrig, als den Staat an die Stelle der Monopolisten zu setzen und den Betrieb der öffentlichen Verkehrsanstalten, wie Eisenbahnen, Telegraphen u. s. w. ganz und gar Privaten zu entnehmen und dem Staate zu übergeben. Ein anderes Mittel giebt es nicht. Das Monopol ist schon längst viel zu mächtig geworden, um es zu brechen, und es ist fraglich, ob eine Vernichtung desselben bei unseren eigenthümlichen Verhältnissen vortheilhaft wäre.

So radikal aber ist die Anti-Monopol-Liga nicht. Wir halten deshalb ihren Kampf für einen Don Quixot'schen Windmühlenkampf und obwohl wir ihr von ganzen Herzen Erfolg wünschen, so können wir doch an denselben nicht glauben.

Die Arbeiterfrage und die Presse.

Es giebt heutzutage keine politische Partei, welche nicht dann und wann von der Arbeiterfrage spricht und in mehr oder weniger verschämter Weise den Arbeitern ein paar Schmeichelworte hinwirft, um sie für ihre Partei zu ködern. Auch giebt es heutzutage kaum eine Zeitung, welche nicht dann u. wann ein paar arbeiterfreundliche Worte zu sagen weiß, weil eben das Abonnementgeld des Arbeiters genau so viel gibt, wie das des Kapitalisten. Man würde sich jedoch sehr irren, wenn man glaubte, daß all dies einer humanitären Politik, oder einem Verständniß der großen weltbewegenden Zeitfrage entspringt. Man fühlt nur, daß eine große, oder besser, die weitausgrößte Zahl der Bevölkerung nach und nach zum Bewußtsein kommt, daß sie von jeher das Stiefkind der Nation gewesen ist, und daß in ihr die Ahnung aufdämmert, daß dazu keine natürliche Nothwendigkeit vorliegt. Diese Volksklasse, welche von jeher gewohnt war, zu dulden, fängt an zu verlangen und da die Stimmen nicht gewogen, sondern gezählt werden, so hat jede Partei ein Interesse daran, so viele Stimmen aus dieser Volksklasse an sich zu ziehen, wie möglich. Wie weit ein solches Bestreben von Erfolg begleitet ist, läßt sich nicht sagen, daß das Verfahren aber hie und da gelingt, ist nicht zu bezweifeln. Schuld daran ist aber die bodenlose Unwissenheit, welche sowohl unter den Gebildeten, wie den Ungebildeten, als auch sowohl in den Redaktionslokalen unserer Zeitungen in Bezug auf Alles herrscht, was auf ökonomische Fragen, speziell aber auf die Arbeiterfrage Bezug hat. So sehen wir z. B. ein Blatt heute die Behauptung aufstellen, daß eine Verminderung der Arbeitszeit ein Fallen des Lohnes zur Folge haben müßte, während das Gegentheil wissenschaftlich erwiesen ist, und kurz nachher empfiehlt dasselbe Blatt die Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde und noch einen freien Samstag Nachmittag obendrein und behauptet dabei den Unsinn, der Arbeiter könne trotz dieser verkürzten Arbeitszeit gerade so viel schaffen, ohne zu bedenken, daß wenn man diese verkehrte Idee bis zu ihren äußersten Consequenzen verfolgen wollte, man schließlich glauben müßte, der Arbeiter könne in einer Stunde ebenso viel schaffen, wie in zehn, und ohne ferner zu bedenken, daß der Vortheil einer Verkürzung der Arbeitszeit gerade in dem Umstande liegt, daß in der kürzeren Zeit weniger erzeugt wird, weshalb für Herstellung des gleichen Productenquantums eine größere Zahl von Arbeitern nöthig ist. Ohne diese Nothwendigkeit wäre ja der Vortheil einer Verkürzung der Arbeitszeit höchst problematisch. Was aber daraus ersichtlich ist, das ist die vollständige Unwissenheit in Dingen, mit denen Jeder, welcher sich herausnimmt zur Belehrung des Volkes zu schreiben, vertraut sein sollte.

Freilich ist mit dieser Unwissenheit ein Zweck verbunden. Wie im Mittelalter der Aberglaube das große Mittel war das Volk zu beherrschen, so ist es heutzutage der Geldsack. Und dasselbe Verfahren, welches damals die herrschende Macht einschlug, ihre Herrschaft zu festigen und zu sichern, das schägt die herrschende Macht auch heute ein. Dies Verfahren besteht darin, die Leute dumm zu erhalten. Und weil, wenn man zu viel von einer Sache weiß, man doch hie und da einmal in den Irrthum verfallen könnte, auszuplaudern, darum zieht man es vor, selbst dumm zu bleiben.

So kommt es, daß unsere Presse weit besser in den Praktiken und Kniffen der Professionspolitiker zu Hause ist, als in den wissenschaftlichen Errungenschaften auf dem Gebiete der weltbewegenden wirthschaftlichen Fragen, und daß sie in Bezug auf Letztere ebenso unwissend ist, als es vor hundert Jahren ein Journalist in Bezug auf die Evolutionstheorie war. Und doch bewegt sie sich! Darum zweifeln wir nicht daran, daß sich auch noch in den Redaktionsstuben ein Licht des Verständnißes entzünden wird, um so mehr, als wir sicher glauben, daß die Herrn Redakteure in diesem Verständniß einmal ihren Vortheil erblicken werden.

Die erste sociale Reformaufgabe der Frauen.

„Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!" sprach des Menschen Sohn, als die Pharisäer und Schriftgelehrten eine Ehebrecherin vor ihn brachten, um zu hören, wie er ihr Vergehen beurtheilen würde. Niemand wagte es, einen Stein auf die Sünderin zu werfen, namentlich nicht die Pharisäer. Aber die Pharisäer und Pharisäerinnen unserer Tage tragen weniger Bedenken, auf ihre auf einem Fehltritte ertappten Mitmenschen Steine zu werfen, mögen sie auch selber in einem Glashause wohnen. Sie sehen die Splitter in ihres Bruders und ihrer Schwester Auge, aber des Balkens in ihrem eigenen Auge werden diese Heuchler nicht gewahr.

Wer unter Euch ohne Sünde ist, geehrte Damen, die werfe den ersten Stein auf ihre gefallenen Mitschwestern! — Mit Steinen sollt Ihr sie aber nicht bombardiren, mit Schmähungen sollt Ihr ihnen nicht entgegentreten und sie von Euch abweisen. Nein! Ihr sollt den unglücklichen Geschöpfen die Schwesterhand reichen und sie auf den Weg leiten, der aus dem Sumpfe des Lasters und dem Schmutze der Verworfenheit hinausführt. Giebt es denn nicht viele reiche Damen, welche die Folgen eines „Fehltrittes" vermittels ihres Reichthums zu verbergen wissen? Und stehen diese Damen nicht dennoch geehrt und geachtet, von einer Schaar Bewunderern umgeben und von anderen Frauen beneidet auf der Höhe des äußeren Glückes, des Glanzes und Reichthums da? Wer wagt es, ihnen mit Vorwürfen und Schmähungen nahe zu treten? Wer wagt es, den ersten Stein auf sie zu werfen? Aber giebt es nicht auch arme, verlassene Frauen und Mädchen, die von keiner liebenden Mutterhand in das Leben eingeführt wurden, sondern, auf sich selbst angewiesen, den Kampf um's Dasein aufnehmen mußten und in diesem Kampfe strauchelten, fielen und im Sumpfe versanken? Sicherlich tritt doch an ein armes verlassenes Mädchen die Versuchung weit öfter und weit näher heran, als an die Töchter wohlhabender und reicher Eltern. Und rekrutiren sich die Reihen derjenigen Frauenzimmer, deren Zahl in unseren größeren Städten bereits eine sehr bedenkliche Höhe erreicht hat, nicht zum größten Theil aus armen Mädchen? Armuth und Elend, Reichthum und Luxus dienen in nahezu gleicher Weise dazu, das sogenannte „sociale Uebel" nur noch schlimmer zu machen. Aber einerlei, was die Ursache des Falles der Unglücklichen gewesen sein mag; einerlei, ob sie bittere Armuth oder wilde Lust dem Laster in die Arme getrieben hat, — Ihr tugendhaften Damen, solltet diesen Unglücklichen, nicht nur, wenn sie Eure Hülfe suchen, mit der größten Bereitwilligkeit helfen, sondern Ihr solltet auch denjenigen welche durchaus nicht das Bedürfniß fühlen, auf den Pfad der Tugend zurückzukehren, den anscheinend völlig verkommenen Frauenzimmern Euere Aufmerksamkeit und allgemeine Menschenliebe zuwenden.

Ein Weinberg ist es grade nicht, in welchem Ihr in dieser Richtung zu arbeiten habt; es ist vielmehr ein großer Sumpf, ein Morast. Aber Eure zarten Hände eignen sich am besten dazu, in demselben Dämme Wege und Straßen zu bauen, auf welchen die Verirrten aus ihm herausgelangen können.

In diesem Kriege gegen das Laster ist Euch bereits eine tüchtige, muthige Vorkämpferin erstanden. Es ist Frl. Anna Dickinson, welche neulich den Temperenzweibern zurief: „Die Sitten der Männer wollt ihr veredlen, aber euere gefallenen Schwestern tretet ihr unter eure Füße!" Und in der That war es an der Zeit, daß einmal eine weibliche und eine solche weibliche Stimme laut wurde und den socialen Reformbestrebungen der Frauen dieses Landes die Richtung anwies, in welcher jene Wirkungen am segensvollsten sein würden.

Es ist jener Dame nur zu wohl bekannt, daß ein gefallenes Mädchen, welches sich einem besseren Leben zuwenden möchte, von Niemand mehr verachtet und verabscheut wird, als von ihren tugendhaften Schwestern. Kein Wort der Aufmunterung und des Trostes wird ihr zu Theil, und verzagend sinkt die Arme tiefer und tiefer. Es liegt allerdings in der Art und Weise, wie die Welt und besonders die Frauenwelt, sich einem gefallenen Mädchen gegenüber verhält, eine himmelschreiende Ungerechtigkeit. Aber man darf es den Frauen kaum zum Vorwurf machen, daß sie sich mit Abscheu von den Gefallenen abwenden. Beurtheilten sie dieselben ebenso mild, mit gleicher Nachsicht, wie die Angehörigen des stärkeren Geschlechts, die sich desselben Vergehens schuldig gemacht haben so würde das „sociale Uebel" ohne Frage noch weit bedeutendere Dimensionen annehmen.

Glücklicher Weise sind bereits Schritte in dieser Richtung geschehen. In Philadelphia, der Stadt der christlichen Bruder- und Schwesterliebe, ist bereits eine Anstalt gegründet worden, in welcher reuige Sünderinnen Unterkunft und Ermuthigung finden, und in Chicago hat kürzlich eine gewisse Brooks ihr Prostitutionshaus in ein Zufluchtshaus für gefallene Mädchen umgewandelt. In einer Versammlung sagte sie: „Wenn es hier Mädchen oder Frauen giebt, welche dem Leben entsagen wollen, das ich geführt habe, so mögen sie in mein Haus ziehen und so lange bleiben, bis sich ihnen etwas Besseres bietet." Der Weg, auf welchem Ihr zu einem wünschenswerthen Ziele gelangen könnt, geehrte Damen, ist Euch also gezeigt, und es kommt nur darauf an, daß Ihr auf demselben weiter schreitet. Es giebt keine Menschenklasse, welche so dringend der weiblichen Hülfe bedarf, als die hier in Frage stehende. — „Wer aber unter Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie."

Zu Tode gehetzt.

Es gibt glücklicherweise in diesem Lande Wenige, die nicht über die Ausweisungen politischer Verbrecher wie sie jetzt jeden Tag in Deutschland vorkommen ein Pfui auf den Lippen haben.

Wie sehr muß sich aber der Abscheu den dieses unbarmherzige Verfahren erregt, steigern, wenn man Nachfolgendes erfährt.

Unter den jüngst aus Leipzig Ausgewiesenen befand sich auch ein Mann, Namens Anlauf, der so leidend war, daß eine Aenderung seines Wohnsitzes die schlimmsten Folgen für ihn haben mußte. Er bat die Polizei ihm einige Tage Frist zu geben. Umsonst — man bedeutete ihm, daß er so schnell wie möglich die Stadt verlassen müsse.

Anlauf siedelte nach einem benachbarten Orte über, aber die Reise erschöpfte ihn dermaßen, daß er nach wenigen Tagen starb.

Ein zweites Opfer dieser unverantwortlichen Polizeiwillkür erblicken wir in dem Tode eines allgemein geachteten Mannes, Namens Lange. Nach Paschky's Verhaftung trat er in dessen Geschäft ein, unterstützte die hilflos dastehende Frau und kaufte dann das Geschäft an. Die Polizei behauptete, es sei ein bloßer Scheinkauf, der die Hinterziehung der Prozeßkosten bezwecke, und Lange wurde eingesperrt. Nicht ein Moment kam zu Tage, welches die Anklage begründete. Half nichts! Monate und Monate lang wurde der ganz Unschuldige in Haft gehalten. Endlich kam es zum Prozeß: natürlich erfolgte die Freisprechung. Inzwischen war aber das Geschäft ruinirt worden und außer dem Geschäft auch die Gesundheit Lange's. Er verfiel in Tiefsinn, glaubte sich überall verfolgt und — dieser Tage ging er in die Elbe. zu Tode gehetzt!

---

* In Virginien soll die Tabaksernte in diesem Jahre sehr schmal ausfallen.

* Die im Hanöver'schen entdeckte Petroleum-Quelle soll überaus ergiebig sein.

* Victor Hugo's jüngste schriftstellerische Schöpfung "Les Quatre Vents de L'Esprit" deren Ausgabe 17.600 Bände enthielt, ist vollständig vergriffen.

* Die Aerzte des Präsidenten denken jedenfalls, daß ihnen nicht jeder Tag einen solch fetten „Job" in den Schoß wirft. Ihre Rechnung soll jetzt schon über $70,000 betragen, denn Jeder derselben rechnet für den Besuch $100.

* Der König von Baiern hat sich mit der Erzherzogin Valerie von Oesterreich verlobt. Also auch er ist nicht besser wie die Uebrigen, denn damit hat er seine bisherige Geliebte, jene bekannte Försterstochter hintergangen.

* Bismarck arbeitet jetzt mit aller Macht gegen die Kirche. Er hat nämlich mit den Ultramontanen Freundschaft geschlossen, und da noch jede Partei an der Freundschaft Bismarcks zu Grunde gegangen ist, so wird es den Ultramontanen hoffentlich nicht besser gehen.

* In Colorado haben heftige Regengüsse viel Schaden angerichtet. Und hier? Man rede uns nicht davon, daß Alles in der Welt weise eingerichtet ist.

* Seitdem die Nachrichten über des Präsidenten Zustand wieder so ungünstig lauten ist auch Arthur sehr aufgeregt. Es ist dies sehr natürlich, denn Sein oder Nichtsein ist bei ihm die Frage.

* Da der von der sozialistischen Arbeiterpartei behufs Beschickung des in der Schweiz stattfindenden Weltkongresses erwählte Delegat Dr. A. Douai verhindert ist, die Reise nach Europa anzutreten, so wird der erwählte Stellvertreter, J. P. McGuire, die Partei auf dem Kongreß vertreten. McGuire wird in den nächsten Tagen seine Reise nach Europa antreten.

* Aus Italien sind in den letzten 10 Jahren 1,300,000 Personen ausgewandert. Dieselben haben sich namentlich nach Deutschland, der Schweiz, Frankreich, der Türkei, Griechenland und den Ver. Staaten begeben. Da diese Leute aber namenlos arm und furchtbar bescheiden sind, haben sie überall nur dazu beigetragen die Löhne der Arbeiter herabzudrücken.

* Die Zeitungen ergehen sich jetzt in Lobeserhebungen über General Hancock weil dieser seit der Präsident krank ist allen Festen und Lustbarkeiten absichtlich ferngeblieben ist, von der Ansicht ausgehend, daß es unpassend sei, solchen Vergnügungen beizuwohnen so lange der erste Civilbeamte des Landes mit dem Tode ringe. Wir unsererseits hielten Hancock für klüger, als ein solch abgeschmacktes Verfahren einzuschlagen, um wieder einmal seinen Namen vor's Publikum zu bringen.

* Die deutschen Reichstagswahlen finden, wie der Kabeljunge endlich versichert, am nächsten 17. Oktober statt. Selten hat wohl noch das Resultat derselben größere Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, als das diesmal der Fall sein dürfte. Möge dasselbe geeignet sein, die Regierung und ihre Anhänger in Angst und Schrecken zu versetzen.

* In New York besteht eine „Business Men's Moderation Society" welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, nicht Enthaltsamkeit, wohl aber Mäßigkeit zu befürworten. Dieser Verein hat an die dortigen Brauer ein Schreiben gerichtet, worin dieselben gefragt werden, ob sie noch andere Stoffe, wie Malz und Hopfen zu ihrem Biere nehmen. Daraufhin gestanden die Brauer zu, daß sie Welschkorn, Maisstärke, Reis und Traubenzucker nehmen, daß das Bier dadurch aber nicht ungesund werde. Letzteres mag wahr sein, aber es ist Thatsache, daß von allen größeren Städten des Landes New York das schlechteste Bier braut.

* Unter den Fabrikstädten des Landes soll jetzt New York den ersten Platz einnehmen. Mit 11,045 Etablissements und $157,000,000 in Fabriken angelegten Kapitals, einer Arbeiter-Armee von durchschnittlich 204.734 Händen und einem Werthe des Produktes von $435,000,000 übertrifft es Philadelphia ganz bedeutend. Der Werth des Produktes ist dort beinahe halb so groß, nämlich $220,000,000. Die Zahl der Etablissements beläuft sich auf 7681, das Kapital auf $124,000,000. Auf Philadelphia folgt dann der Zahl der Etablissements nach Brooklyn, nach Produkt, Arbeiterzahl und Kapital Chicago, dann Boston, Cincinnati, St. Louis, Baltimore u. s. w. Die höchsten Löhne (nominell) überhaupt werden in San Francisco gezahlt. Im Osten zahlt New York den besten Preis für qualifizirte Arbeit.

* Die Blüthe der deutschen Nation hat sich neuerdings wieder einmal in ihrem schönsten Lichte gezeigt. Etwa 800 Studenten deutscher Universitäten haben auf dem Thüringerwalde eine Antisemiten-Versammlung abgehalten und Begrüßungstelegramme an Bismarck und Kaiser Wilhelm gesandt. Man muß sich bald seines Vaterlandes und seiner Landsleute schämen.

C. F. SCHMIDT'S
Lager-Bier-Brauerei,

(SCHMIDT'S SQUARE,)

INDIANAPOLIS, IND.

Die berühmteste und besteingerichtetste Brauerei im Staate. Mein Lagerbier und "Invigorating Malt-Extract Bottle Beer" ist vor allem anderen als vorzüglich anerkannt. Aufträge zum Verschiffen von Lagerbier auf allen Eisenbahn-Linien werden prompt erfüllt.

C. F. Schmidt.

* Die Drohbriefe, welche Bismarck kürzlich erhalten hat, sollen seiner Gesundheit sehr geschadet haben.

* Der Gouvernör St. John von Kansas behauptet, daß seit Einführung des Prohibitivgesetzes die Einwanderung in Kansas zugenommen habe und daß wenn das Prohibitivsystem nochmals zur Abstimmung gelange, dasselbe statt mit 8000 mit 75000 Majorität angenommen würde. Die Eisenbahn-Compagnien dagegen behaupten eine Abnahme ihrer Frequenz und werfen ihren Einfluß gegen Prohibition in die Waagschale. Wer hat nun Recht? Wir halten den Geldbeutel für den sichersten Barometer zur Ermessung der Wirkung eines Gesetzes. Korporationen haben nicht die Gewohnheit sich das Geld aus dem Beutel herauszulügen. St. John wird von einer Idee beherrscht, die Korporationen vom Streben nach Geld. Letzteres ist mächtiger und bestimmter und aufrichtiger in seinen Zielen. Wir glauben daher, daß der Gouvernör Schönfärberei treibt und die Eisenbahncompagnie die Wahrheit sagen.

* Wenn Arthur Ehre im Leibe hätte, so müßte er eine ihm niemals zugedachte Präsidentschaft niederlegen, sowie ein temporärer Vorsitzer des Senats erwählt ist, unter welchem als provisorischem Präsidenten dann nach den bestehenden Gesetzen eine Neuwahl stattfände. Dies würde den Volkswillen zum Ausdruck und uns eine Zeit fortgesetzter friedlicher Entwicklung bringen. Aber den Babcocklern, die seit 4 Jahren auf schmale Kost gesetzt sind, paßt natürlich kein ehrliches Verfahren. — So schreibt die „Westl. Post" in allem Ernste, trotzdem es doch eigentlich lächerlich ist, so in den Tag hinein zu schwatzen. Den Mann möchten wir kennen, der, wenn er zum Vicepräsidenten durch das Volk gewählt ist, und dann in die Lage kommt, den Präsidentenstuhl besteigen zu dürfen, auf diese Ehre verzichten würde. Wir haben gewiß keine Sympathie für Arthur, aber wenn man ihn nicht zum Präsidenten haben will, hätte man ihn nicht zum Vice-Präsidenten wählen sollen. Es wäre eine seltene Großmuth wenn er jetzt seine Rechte aufgeben würde.

* Der Beruf der Pastoren scheint nach und nach die Anziehungskraft, welche er stets ausübte, ganz zu verlieren. — In Harvard College betrug die Zahl derjenigen Studenten, welche sich dem Predigtamte widmeten, einmal schon 53 Prozent und bis zu 1880 war sie auf 6 gefallen. In Yale fiel die Zahl von 75 auf 15; in Princeton von 25 auf 21; in Brown von 35 auf 22, in Columbia von 9 auf 5, in Amherst von 63 auf 31, in Oberlin von 66 auf 31. Lägen genaue Statistiken von 1880 vor, schreibt Herr Irving, so würden wir sehen, daß in den letzten zehn Jahren der Rückgang im Theologie-Studium noch rascher gewesen ist. In Yale ist der Prozentsatz der Theologen nur noch 9 und in Harvard weniger als 2. — Dieselben Wahrnehmungen macht man seit nahezu 50 Jahren in Deutschland. Trotzdem befürchten wir nicht, daß ein Mangel an Pastoren eintreten wird. Denn bis dies der Fall wäre, wären auch die Menschen klug genug um zu begreifen, daß man auch ohne Seelsorger fertig werden kann, und für die Wenigen, welche dann auch noch im Dunklen umhertappen fänden sich noch immer Leute, die das Seelsorgeschäft betreiben, um möglichst viel Vortheil daraus zu ziehen.

* Ein schreckliches Bild. Massachusetts hat sich bisher mehr, als irgend ein anderer Staat, damit gebrüstet, daß den civilisatorischen Tendenzen der Gegenwart dort in höherem Grade, als sonstwo, Rechnung getragen werde. Einen sonderbaren Contrast zu dieser Behauptung bildet folgende Mittheilung des bekannten Herrn B. Wardwell zu Milford, Mass., die wir ohne Commentar unseren Lesern vorlegen: „Innerhalb zwölf Monaten wurden 82 Kinder in das Staats-Armenhaus zu Tewksbury geschickt und innerhalb derselben zwölf Monate 70 auf dem Armenkirchhofe begraben. In der Westboro'er Reformschule erhielten innerhalb zwölf Monaten 300 Knaben 65,000 Hiebe, was Wahnsinn und Selbstmord mehrerer Knaben zur Folge hatte. Aehnliche böse Kunde kommt aus einer Staatsanstalt zu Munson. Die Mittheilung stützt sich auf amtliche im Staatshause vorliegende Angaben und ist wohl geeignet, das Mitleid und Nachdenken der Bürger von Massachusetts herauszufordern."

John Weilacher,

Saloon u. Billiard-Halle,

33 N. Pennsylvania Str.

Reichwein's Halle,

S. W. Ecke Market & Noble St.

Meine Halle ist jetzt eine der schönsten in der Stadt und bin im Stand gesetzt, sie für Concerte, Bälle, Unterhaltungen und für Vereinszwecke bestens zu empfehlen.

Die besten Getränke und Cigarren sind stets an Hand.

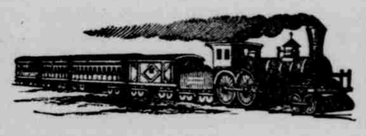
Ph. Reichwein,
Eigenthümer.

POUDER'S
Reinlicher Fleischmarkt,

78 N. Pennsylvania Str.
232 Ost Washington Str.

Stand: No. 1 Ost Market-Haus,

Woselbst nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 10. Oktober 1880.

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn. (Bee Line.)

Abgang:		Ankunft:	
N Y & B Ex† s..	4.15 Bm	L & St L Ex† ...	6.55 Bm
Union Accom ...	6.10 Bm	E G M & I Ex ..	12.45 Nm
Ind'pl & NY Ex p †	1.05 Bm	Union Accom....	3.45 Nm
Dayton & C Ex ..	11.35 Bm	Bost I & St L Ex	6.05 Nm
N Y & B Ex s c c	7.15 Nm	N Y & St L Ex†.	10.55 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

4.15 Bm.....	7.15 Nm	3.45 Bm.....	6.05 Nm
7.20 Bm.....	6.25 Nm	5.55 Bm.....	6.45 Nm
11.05 Bm.....	11.15 Nm	10.35 Bm.....	10.55 Nm
1.00 Nm.....	6.10 Bm	12.4 Nm.....	3.45 Nm
3.55 Nm.....	11.10 Bm	4.25 Nm.....	[illegible].55 Nm

Pittsburg, Cincinnati und St. Louis Eisenbahn (Pan Handle.)

N Y & B Ex† s .	4.20 Bm	R chm Acc c c. S	9.55 Bm
D & C Ex exc. S	11.00 Bm	N Y & B Ex† ...	12.20 Nm
R & D Acc ex. S	3.45 Nm	C & D Ex exc. S	5.40 Nm
N Y & B Ex† s h	5.45 Nm	N Y & B Ex† ...	10.45 Nm
Dayton Ex exc. S	4.20 Bm	Dayton Ex exc S	12.20 Nm / 10.45 Nm

Terre Haute, Vandalia und St. Louis Eisenbahn.

Mail Train	7.30 Bm	L. u. Cinc. Exp. † .	3.30 Bm
Tag Ex† p, h...	12.40 Nm	Schnellzug †	4.00 Bm
Terre Haute Acc.	4.00 Nm	Mail und Acc....	10.00 Bm
Pacific Ex† s ...	11.00 Nm	Tag Expreß	5.35 Nm
L. u. Cinc. Exp. † .	11.40 Nm	Mail und Acc....	6.40 Nm

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & S L & F Ex† s	4.15 Bm	Cinc. Schnellzug	10.45 Bm
Cincinnati Acc ..	6.35 Bm	Chi. & St L Mail	12.05 Nm
Chicago Mail p c	3.10 Nm	Westliche Expreß.	6.35 Nm
St. Louis Mail..	6.00 Nm	C & St L F Ex†..	10.55 Nm

Lafayette Division.

Peo & Burl Ex..	7.50 Bm	Chic Schnellzug†	3.50 Bm
Chi Mail & St L p c	[illegible].25 Nm	Lafayette Acc ...	11.00 Bm
Westliche Expreß.	6.50 Nm	Chicago Mail ..	2.50 Nm
C & D F Ex† s r c	11.20 Nm	Peo & Burl Ex	5.40 Nm

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Southern Ex, † s	3.45 Bm	Ind & Mad Mail	10.00 Bm
L & M Acc, † s..	7.10 Bm	Ind & Chic Ex ..	12.25 Bm
Ind & Mad Mail	2.50 Nm	N Y & N F Ex†..	6.20 Nm
Abend Ex, p.....	6.10 Nm	St L & Chi F Ex†	10.50 Nm

Indianapolis, Peru und Chicago Eisenbahn.

T, Ft W & L p Ex	8.50 Bm	Chi & Gr Rap Ex	3.40 Bm
C, M C & G R Mail	12.50 Bm	T, Ft W & L p Ex	11.00 Bm
Chi & M C Ex c c s	6.25 Nm	Chi & M C Mail.	5.00 Nm
D, T & C Ex† s	11.00 Nm	Det, T & Ft W Ex	9.45 Nm

Indiana, Bloomington und Western Eisenbahn.

Pac Ex & Mail ex S	7.45 Bm	Atlantic Ex & Mail tägl. ex Sonnt	3.10 Bm
Bur & N I Ex† c c	1.15 Nm	Eastern & S Ex †	12.30 Nm
Champ Acc† ex S	3.50 Nm	Cinc Spec† ex S	5.40 Nm
Kan & Texas† ex S	11.00 Nm		

Indianapolis und St. Louis Eisenbahn.

Tag Expreß, r c..	7.30 Bm	N Y Ex†	4.05 Bm
Local Expreß....	4.55 Nm	Indianapolis Acc	11.00 Bm
N Y Ex† s	11.10 Nm	Tag Ex	7.00 Nm

Cincinnati, Hamilton u. Indianapolis Eisenbahn.

Mail & Cincin Ex	4.15 Bm	Mail.	12.15 Nm
Accommodation .	5.50 Nm	Westliche Expreß.	10.45 Nm

Indianapolis und Vincennes Eisenbahn.

Mail & Cairo Ex	7.30 Bm	Vincennes Acc ..	10.45 Bm
Vincennes Acc ..	4.10 Nm	Mail & Cairo Ex	5.35 Nm

Indianapolis, Decatur u. Springfield Eisenbahn

Kan City & St L Ex	7.45 Bm	N Y, Phila & B Ex	4.10 Bm
Kan C Schnellzug	1.00 Nm	Montezuma Acc.	11.40 Bm
Montezuma Acc.	3.30 Nm	Cincinnati Ex...	12.20 Nm

Züge mit r. c. Lehnsessel-Car.
Mit s. Schlaf-Wagen.
Mit p Parlor-Car.
Mit † täglich.